**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 95 (2001)

**Heft:** 12

**Artikel:** Das Dokument : "Gott : auch heute frei und lebendig" : Stellungnahme zum "Herrenwort" in neuen christlichen Bibelübersetzungen und zur römisch-katholischen Liturgieinstruktion

**Autor:** European Society of Women in Theological Research (ESWTR)

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-144325

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Neuübersetzungen legen den Wortlaut des biblischen Textes auf Jahrzehnte fest**

Die Bibel ist eine Sammlung historischer Texte höchst unterschiedlicher Herkunft und Gestalt aus einem Zeitraum, der insgesamt mehr als tausend Jahre umfasst. Gleichzeitig ist sie zentraler Orientierungstext für verschiedene Glaubensgemeinschaften und hat als solcher den Anspruch, Frauen, Männern und Kindern in immer neuen Kontexten Autorität, Lebenshilfe und Motivation zum guten Dasein und Handeln zu sein. Dieses Verwobensein zweier Qualitäten führt zu immer neuen Bemühungen, den Bibeltext in veränderte Situationen hinein sprechen zu lassen: Neue Theologien, Auslegungen, Übersetzungen versuchen, die Spannung zwischen feststehendem Urtext und veränderten Rezeptionsbedingungen konstruktiv zu bearbeiten. Den periodisch unternommenen Neuübersetzungen der Heiligen Schriften in moderne Sprachen kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu, da sie in besonderer Weise auf Texttreue verpflichtet sind und gleichzeitig den gültigen Wortlaut des biblischen Textes in einem bestimmten sich ständig wandelnden Umfeld auf Jahrzehnte festlegen.

**Wo Gott als Herr und Vater angesprochen wird, geraten Frauen in die Position des anderen Geschlechts, das auf männliche Vermittlung angewiesen bleibt.**

Die inzwischen zu einer weltweiten Bewegung angewachsene Feministische Theologie stellt die wohl tiefstgreifende Erneuerung von Religionen zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts dar. Sie stellt vor allem das Christentum in Frage, insofern als es dem weiblichen Geschlecht nur bedingt Heimat sein kann, solange in Liturgie, Lehre und Praxis nicht deutlicher als bisher der Eindruck vermieden wird, es identifiziere das Göttliche mit dem männlichen Geschlecht. Wo Gott fraglos und durchgehend als



EUROPEAN SOCIETY OF WOMEN IN THEOLOGICAL RESEARCH
EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGISCHE FORSCHUNG VON FRAUEN
ASSOCIATION EUROPÉENNE DES FEMMES POUR LA RECHERCHE THÉOLOGIQUE

# «Gott: auch heute frei und lebendig»

## Stellungnahme zum «Herrenwort» in neuen christlichen Bibelübersetzungen und zur römisch-katholischen Liturgieinstruktion

*Zum «Zürcher Herrenstreit», der seit der denkwürdigen Zürcher Synodensitzung vom 27. März 2001 (vgl. NW 5/2001, 144-146) vermehrt die Gemüter erregt, hat nun auch die «European Society of Women in Theological Research» anlässlich ihrer Konferenz in Salzburg Stellung genommen. Die ESWTR, 1985 in Magliaso gegründet (www.eswtr.org), zählt heute über 500 Mitglieder aus über dreissig Ländern. Sie veranstaltet alle zwei Jahre eine internationale Konferenz – in Salzburg zum Thema «Befreiung am Ende? Am Ende Befreiung!» –, gibt ein Jahrbuch heraus und dient auf vielfältige Weise der internationalen und interreligiösen Vernetzung forschender Frauen. Die Stellungnahme «Gott – auch heute frei und lebendig» vom 23. August 2001 bezieht sich auf die «Neue Zürcher Bibel», die «Neue Bibelübersetzung der Niederlande» und die neue römisch-katholische Liturgieinstruktion «Liturgiam authenticam». Sie enthält grundsätzliche Überlegungen zur biblischen Hermeneutik und eine dezidierte Kritik patriarchalischer Übersetzungstraditionen.* *Ina Praetorius*

männlicher Schöpfer und Gesetzgeber, als Herr und Vater angesprochen wird, geraten Frauen notwendigerweise in die Position des anderen, des gottfernen oder gar des widergöttlichen Geschlechts, das in seinem Transzendenzbezug auf männliche Vermittlung angewiesen bleibt. Je länger je mehr empfinden Frauen diese randständige Position, die in vielen Fällen auch den konkreten Ausschluss aus Leitungspositionen, religiöser Bildung und Praxis nach sich gezogen hat, als unangemessen, als unverschuldetes und unnötiges Leiden, als Ungerechtigkeit und Hindernis auf dem Weg zum vollen Menschsein und umfassender Gerechtigkeit.

Während sich viele Frauen deshalb schon von der institutionalisierten Religion abgewandt haben, sind andere auf die Suche gegangen nach Antwort auf die Frage, ob die überkommenen patriarchalischen Gestalten der religiösen Gemeinschaften deren ursprünglich gemeintem Sinn entsprechen: Sind sie grundlegend androzentrische Religionen, oder lassen sie sich aus ihren ureigenen Impulsen und Anliegen heraus transformieren zu Glaubensgemeinschaften, in denen beiden Geschlechtern gerechter Zugang zum Heil und erfülltes Leben im Glauben möglich ist?

Längst ist deutlich geworden, dass es beim transformatorischen Projekt der feministischen Theologie um den kontinuierlichen Fortbestand der Religionen gehen wird. Denn immer mehr Frauen, traditionell die Tradentinnen und Bewahrerinnen des Religiösen im Alltag, sind nicht länger bereit, sich in Zusammenhängen zu engagieren, die ihnen die volle Teilhabe absprechen und ihnen allzuoft durch eine ausdrückliche Abwertung ihres Geschlechts Leid- und Entfremdungserfahrungen zufügen.

**Diese Einengung wird dem Namen Gottes nicht gerecht.**

Angesichts der Tragweite der feministisch-theologischen Transformation legen wir Protest ein, dass in laufenden Projekten zur Neuübersetzung der Heiligen Schrift – so dem Projekt «Neue Zürcher Bibel», der «Neuen Bibelübersetzung der Niederlande» –, aber auch in der neuen römisch-katholischen Liturgieinstruktion mit ihren Richtlinien zur Übersetzung liturgischer Bücher, durch befreiende Gerechtigkeit und der Intention der Texte begründete Einsprüche von Frauen mit dem blossen Hinweis auf Urtext- und Überlieferungstreue zurückgewiesen werden. Vor allem legen wir den Finger darauf, dass durch die von der Septuaginta initiierte Übersetzung des Tetragramms JHWH mit «Kyrios» und in der Folge mit lat. «Dominus» (Herr) die Identifizierung des Göttlichen mit dem Männlichen suggeriert wird. Diese Einengung wird dem Namen Gottes nicht gerecht. Der Anspruch der Frauen auf volle Repräsentation ihres Geschlechts und ihre Kritik an einer jahrhundertealten Tradition der Absolutsetzung des Männlichen wird damit weiterhin ignoriert.

Der Rückzug auf die vorgebliche Treue zur Überlieferung verfehlt die von der feministischen Theologie in neuer Art und Weise gestellte Frage nach der Intention der biblischen Texte. Aufgabe von Übersetzung, Auslegung, Theologie und Liturgie kann heute nicht mehr das ängstliche Festhalten an einer Tradition einseitig männlicher Gottesnamen sein, sondern die gemeinsame Suche nach einer angemessenen Sprache, die das Göttliche als geheimnisvollen Sinnhorizont, als kritisches und liebendes Gegenüber für alle gläubigen Menschen heilsam und befreiend zum Ausdruck bringt.

Verabschiedet am 23. 8. 2001 anlässlich der 9. Internationalen Konferenz in Salzburg •